

Konzeption Kinderkrippe



Inhalt

1.	Unsere Grundprinzipien und die Zielsetzungen unserer pädagogischen Arbeit	3
2.	Bedürfnisorientierung.....	4
3.	Wald- und Naturpädagogik.....	4
4.	Partizipation.....	4
5.	Schutzkonzept unserer Einrichtung (Kurzfassung).....	5
6.	Sexualpädagogik.....	7
7.	Situationsorientierter Ansatz.....	7
8.	Orientierungsplan Baden-Württemberg.....	9
9.	Beobachtung und Entwicklungsdokumentation	12
10.	Beschwerdemanagement.....	12
11.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.....	15
12.	Bundeskinderschutzgesetz.....	15
13.	Konkrete Beschreibung der Einrichtung.....	16
13.1.	Pädagogische Grundsätze	16
13.2.	Organisation der Krippe.....	16
13.2.1.	Personal.....	16
13.2.2.	Gruppen und Öffnungszeiten	17
13.2.3.	Eingewöhnung	17
13.2.4.	Einzugsgebiet.....	18
13.2.5.	Finanzen	18
13.2.6.	Unser Haus	18
14.	Sicherheit, Hygiene und Gesundheit.....	18
15.	Elternarbeit	19
16.	Mitarbeit der Eltern	19
17.	Waldgruppen „Wurzelzwerge“ und „Baumpiraten“.....	19
18.	Familienzentrum.....	20
19.	Kooperationen innerhalb der Gemeinde.....	20

1. Unsere Grundprinzipien und die Zielsetzungen unserer pädagogischen Arbeit

In unserer pädagogischen Arbeit wollen wir Eltern in ihrer Erziehungstätigkeit unterstützen. Wir wollen sicherstellen, dass Sie uns ihre Kinder guten Gewissens anvertrauen können. Als außerfamiliäre Kinderbetreuung wollen wir gemeinsam mit den Eltern eine starke Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe bieten.

Hierzu haben wir einige Leitlinien, die unsere Arbeit konkret ausmachen. Wir möchten jedes Kind und seine Familie in seiner/ihrer Einzigartigkeit wahrnehmen, akzeptieren und unterstützen.

Wir pflegen unter allen Beteiligten eine achtsame Form der Kommunikation und zeigen den Kindern konstruktive Formen der Konfliktlösung auf. Wir begegnen allen auf Augenhöhe und nehmen sie in ihren Bedürfnissen ernst.

Wir agieren stets ohne jegliche Form von Gewalt. Wir gehen mit den Kindern in Verhandlung und fördern so die intrinsische Motivation. Wir akzeptieren die Grenzen der Kinder, zeigen unsere Grenzen auf und lehren sie auf diesem Weg ihre eigenen Grenzen zu zeigen, zu wahren und die Grenzen anderer zu akzeptieren.

Um den Kindern die Diversität unserer Welt nahezubringen möchten wir ihnen Akzeptanz und Toleranz gegenüber jedem Geschlecht und jeder Religion nahebringen.

Um Fantasie und Motorik bestmöglich zu fördern ist uns ein täglicher Aufenthalt in der Natur und ein möglichst reizarmes und spielzeugreduziertes Umfeld wichtig.

Angelehnt an die Pädagogik von Maria Montessori ist es uns schon bei den Kleinsten wichtig, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern, indem Sie so vieles wie nur möglich selbst machen und sich ausprobieren dürfen.

Wir sehen die Eltern der Kinder als die Experten für ihre Kinder und pflegen deshalb eine enge Zusammenarbeit.

Wir sind offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge aller Art.

2. Bedürfnisorientierung

Bedürfnisorientierte Pädagogik bedeutet, sich ganz auf die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und auch der pädagogischen Fachkräfte einzustellen und diese ernst zu nehmen. Die Grenzen aller Beteiligten werden gewahrt. Die Gefühle und Befindlichkeiten der Kinder werden zu jederzeit ernstgenommen und begleitet. So lernen die Kinder ihre Gefühle wahrzunehmen, auszuleben und damit umzugehen. Wir möchten den Kindern auch außerhalb ihrer Familie einen Platz schaffen, um zu wachsen. Deshalb ist es uns wichtig die Kinder liebevoll und achtsam zu betreuen und ihnen tragfähige Bindungsangebote zu machen.

Die Eingewöhnung stellt für die meisten Kinder ein wichtige Zäsur in ihrem Leben dar. Dieser Umbruch muss sensibel begleitet werden. Aus diesem Grund ist es uns ein großes Anliegen auch hier den Bedürfnissen der Kinder entsprechend zu handeln. Wir arbeiten je nach Bedarf des Kindes angelehnt an das Münchner Eingewöhnungsmodell oder nutzen die Eingewöhnung in der Peer Group.

3. Wald- und Naturpädagogik

Die Wald- und Naturpädagogik ist in allen unseren Gruppen essentiell. In der Krippe spielt sich der Alltag, entsprechend der Bedürfnisse der Kinder und der Witterungsverhältnisse, vorwiegend im großzügig ausgestatteten Außenbereich ab.

Die Natur hält für jedes Kind seinen eigenen Schwierigkeitsgrad bereit. Die Auseinandersetzung mit den Elementen bringt den Kindern ein einzigartiges Naturerlebnis.

4. Partizipation

Unter Partizipation verstehen wir das grundsätzliche Recht aller Menschen bei allen alltäglichen, sie betreffenden Belangen mitzubestimmen. Wir nehmen die Kinder und ihre Wünsche sowie Bedürfnisse ernst. Durch Mitbestimmung lernen sie, dass man sie ernst nimmt, aber auch wie sie die Meinungen und Belange anderer respektieren lernen können.

Aus unserer Sicht ist Partizipation außerdem ein großer Baustein im Kinderschutz.

Für uns bedeutet Partizipation nicht nur in organisatorischen Belangen mitzubestimmen, sondern grundsätzlich.

Dies gilt auch schon für die aller Kleinsten. Wir respektieren, den Wunsch eines Kindes zu schlafen, von einer bestimmten Person gewickelt zu werden oder etwas nicht zu essen.

Wir bieten den Kindern für jede Handlung die sie nicht möchten mindestens eine Handlungsalternative und ermöglichen somit Verhandlungsspielräume. Auch absolute Ablehnung von nicht dringend erforderlichen Handlungen (z.B. Nase putzen, Socken tragen) respektieren wir. Wir begleiten alle Handlungen verbal und führen diese nur mit Erlaubnis des Kindes durch.

Für uns kommt es nur in lebensgefährlichen Situationen in Frage über den Willen des Kindes hinweg zu agieren.

Folglich ist für uns Gewalt in jeglicher Form absolut tabu.

In der Praxis bedeutet Partizipation ganz konkret:

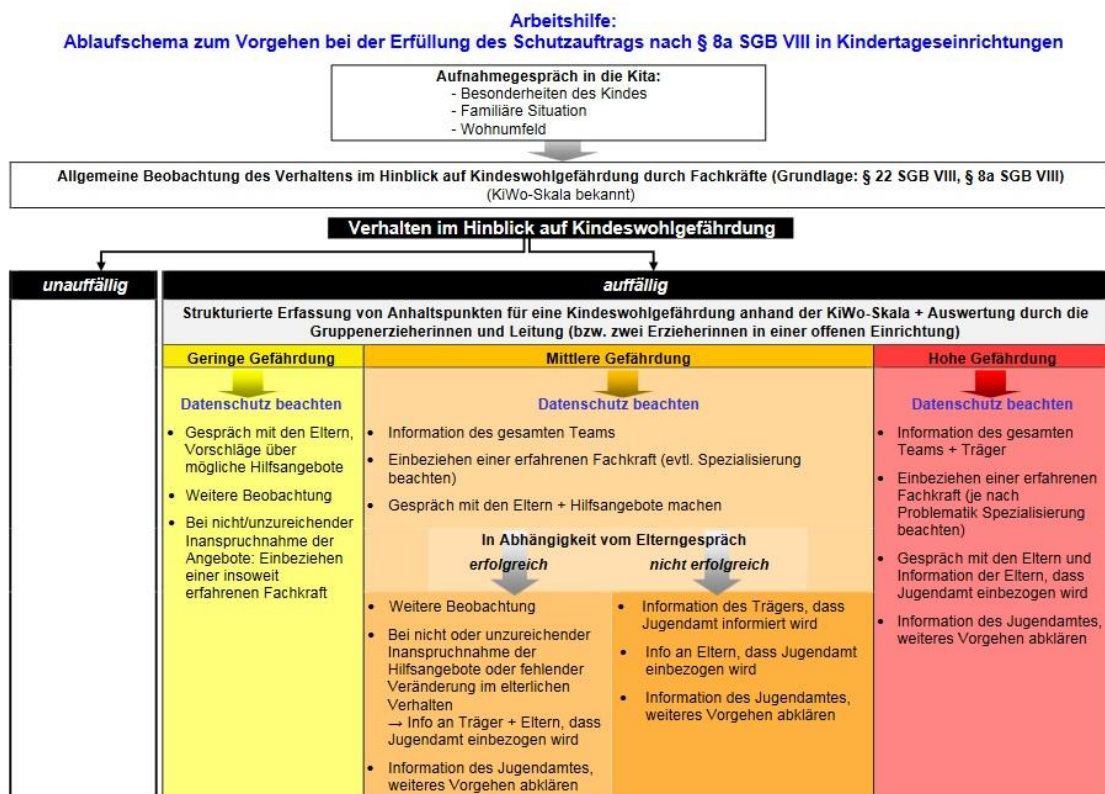
- Freie Wahl des Mitarbeitenden in Pflegesituationen
- Mitbestimmung in Pflegesituationen (wie und wo möchte ich gewickelt werden -> Wickeltisch, Boden, stehend oder liegend)
- Mitbestimmung beim Essen (was esse ich, was möchte ich nicht essen, wann möchte ich essen)
- Morgenkreis (nehme ich teil oder nicht)
- Auswahl der Kleidung (welche Jacke /Schuhe ziehe ich an)
- Mitbestimmung bei Angeboten (was wird gemacht, nehme ich teil oder nicht)
- Freie Wahl der langfristigen Bezugsperson
- etc.

5. Schutzkonzept unserer Einrichtung (Kurzfassung)

Der größte Baustein unseres Schutzkonzeptes liegt in unserer grundsätzlichen Haltung den Kindern gegenüber. Wir sehen Kinder, egal welchen Alters, als gleichwertige Menschen an. Ein respektvoller Umgang mit jedem Menschen ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Durch unsere bedürfnisorientierte Haltung lehnen wir jegliche körperliche sowie seelische Gewalt ab. Zwang, Drohungen, Bestrafungen oder ähnliches haben in unserem Handeln keinen Platz. Wir achten auf unsere Sprache und

unser Handeln. Situationen die aus unserer Sicht „grenzwertig“ sind, werden in den wöchentlichen Teambesprechungen reflektiert und Handlungsalternativen erarbeitet. Wir thematisieren mit den Kindern regelmäßig die Kinderrechte und unterstützen sie im Alltag bei Bedarf bei der Lösung von Konflikten. Wir stärken regelmäßig den Selbstwert und die Selbstbehauptung unserer Kinder durch Projekte und Impulse. Durch Partizipation in allen Bereichen lernen die Kinder, dass ihre sie wahr- und ernst genommen werden. Sie lernen sich und selbst zu behaupten und ihre Bedürfnisse zu artikulieren. Unser sexualpädagogisches Konzept unterstützt die Kinder darin ihre Sexualität alters- und entwicklungsentsprechend zu entdecken. Hier lernen sie auf natürliche Weise ihre Grenzen und die ihrer Mitmenschen zu wahren. Grenzverletzendes Verhalten unter den Kindern unterbinden wir so schnell wie möglich und besprechen es im Team, ggfs. mit den betreffenden Kindern sowie deren Eltern.

Sollte es im Alltag einer unserer Einrichtungen zum Verdacht einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung kommen, haben wir einen festgelegten Ablauf. Dieser orientiert sich an der Empfehlung des KVJS.



6. Sexualpädagogik

Unser sexualpädagogisches Konzept sieht vor, dass die Kinder in unseren Einrichtungen ihre Sexualität alters- und entwicklungsentsprechend ausleben können. Wir bieten ihnen die Möglichkeit sich in einem geschützten Rahmen ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend ausleben zu können. Im Gegensatz zu uns Erwachsenen hat die Entdeckung ihrer Genitalien bei Kindern, in der Regel, keine sexuelle Komponente. Es geht ihnen rein darum sich und die anderen zu entdecken. Dies tun sie in der Regel in unterschiedlichen Spielsituationen und wollen dabei nicht gestört werden. Uns ist es einerseits wichtig den Kindern ihre Privatsphäre zu lassen, andererseits aber auch präsent zu sein, um ggfs. intervenieren zu können. Ein guter Weg ist hierzu die offene Kommunikation. Es hilft, den Kindern zu vermitteln, dass ihre „Spiele“ in Ordnung sind, man sie dabei unterstützt und sie sich im Bedarfsfall melden können. Wichtig sind auch die korrekte Benennung der Genitalien und keine Verniedlichungsformen zu nutzen.

Um die Erkundungen der Kinder sicher zu gestalten und ihnen auch gleichzeitig Möglichkeiten zu eröffnen ihre Grenzen zu wahren, gibt es entsprechende Regeln für die Kinder.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will.
- Streicheln und Untersuchen ist nur solange erlaubt, wie beide Kinder das auch wollen. Wenn einer nicht mehr mitspielen mag, ist Schluss.
- Es darf nicht weh tun / weh getan werden.
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen (in Scheide, Po, Penis, Mund, Nase, Ohren) gesteckt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen.

Erfahrungsgemäß finden die Sexualerkundungen in einer bestimmten Phase vermehrt statt und enden sobald das Bedürfnis nach Erkundung gestillt wurde.

7. Situationsorientierter Ansatz

Beim **situationsorientierten Ansatz** geht es vorrangig darum, dass die Kinder ihre eigenen Erfahrungen vollständig verarbeiten und auf diese Weise ihre soziale und emotionale Kompetenz entwickeln. Der Situationsansatz sieht vor, dass die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen. Die Kinder werden aktiv in Tages- und auch in die Angebotsplanung

miteinbezogen. Die Aufgabe des päd. Fachpersonals ist es hier vorrangig die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufzugreifen und sie in der Umsetzung entsprechend zu begleiten. Die Kinder werden hierbei beim Erlernen selbständigen Handelns gefördert.

Unsere pädagogische Arbeit stützt sich außerdem, neben den Grundlagen des Orientierungsplans von Baden- Württemberg, hauptsächlich auf den Impulsen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder.

Das Ziel des Situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu unterstützen (Gebauer 2012)

Situationsorientiertes Handeln in unserer Einrichtung bedeutet für die ErzieherInnen auch, ihre eigene Spontanität und Flexibilität bei der Arbeit mit den Kindern anzupassen und vor allem einzusetzen.

D.h. auch mal Aktionen, die für den Tag geplant waren, einfach verlegen oder ausfallen zu lassen, weil die Kinder gerade ein ganz anderes Bedürfnis und Interesse zeigen. Dann orientieren sich die Erzieherinnen am Kind und strukturieren den Tag entsprechend um.

Ein wichtiger Aspekt beim **situationsorientierten Ansatz**, ist die Auswahl der Projekte, die aus den Interessen und Impulsen der Kinder bestimmt wird. **(Partizipation)**.

Spontane Impulse und Ideen der Kinder verdeutlichen ihr Interesse und Motivation, gerade in diesen Situationen, neue Lerninhalte aufnehmen zu wollen.

Die Erzieher erhalten aus Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern wichtige Informationen, für die es gilt, die daraus resultierenden Interessen für bestimmte Themen zu vertiefen.

Gerade bestimmte Interessen der Kinder verdeutlichen die Neugierde und den Wissensdrang, eigenständig mehr über das Thema zu erfahren, zu begreifen und zu lernen. Dieses Zeitfenster wird aufgegriffen und daraus ein Projekt entwickelt.

Somit kann es auch für die Erzieher bedeuten, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben und vom „Lehrenden zum Lernenden“ zu werden. Die Auswahl der themenorientierten Aktivitäten wird von den Erzieherinnen so gestaltet, dass die Grundsätze der Bildungsförderung mit in die Arbeit einfließen.

Die Kinder entwickeln ihre Kontakt-, Gesprächs- und Konfliktfähigkeit. Sie fördern ebenso ihre Eigeninitiative, Entscheidungsfreiheit und Entscheidungsfähigkeit.

Das Konzept geht also davon aus, dass Kinder am ehesten lernen, wenn man ihre Interessen aufgreift. Genau diese Interessen spiegeln sich in ihrem alltäglichen Handeln, sprich den einzelnen Aktivitätssituationen, wider. Der **situationsorientierte Ansatz** greift folglich Themen auf, mit denen sich die Kinder aktuell beschäftigen, basiert also auf den Inhalten der jeweiligen Situation.

Die Kinder stehen damit im Zentrum der pädagogischen Arbeit, die darauf abzielt, die Lebenswelt der Kinder situationsbedingt aufzugreifen und zu thematisieren. Vorrangig stehen hier Projektarbeiten, die gemeinsam mit unseren ErzieherInnen erlernt und erlebt werden.

8. Orientierungsplan Baden-Württemberg

Die Aufgabe unserer Betreuungseinrichtungen besteht darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu einem eigenverantwortlichen, selbstbewussten, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern.

Daher richtet sich unsere Pädagogik nach dem Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg.

Die beiden wichtigsten Grundbedürfnissen und Entwicklungsaufgaben, die der Orientierungsplan definiert, sind Eigenverantwortlichkeit und Autonomie auf der einen, sowie Gemeinschaftsfähigkeit auf der anderen Seite.

"Eigenverantwortlich zu leben und zu handeln bedeutet, sich seiner selbst bewusst zu sein. Das heißt auch, eigene Gefühle regulieren zu können, sich seiner eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten bewusst zu sein und zu selbstständigem Denken und Urteilen in der Lage zu sein. Dazu gehört, eigene Bedürfnisse und Meinungen zu äußern

und Aufgaben selbst zu übernehmen. Das gibt den Kindern die Möglichkeit, sich als selbstwirksam zu erleben."

"Gemeinschaftsfähig zu werden bedeutet, sich zugehörig fühlen zu können, bereit und imstande zu sein, das soziale Miteinander zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Kinder entwickeln Interesse an anderen, bilden Freundschaften und wirken an Entscheidungen in der Gruppe mit. Sie lernen das Denken, Fühlen und Handeln anderer zu verstehen und zu respektieren."

Um das zu können benötigen Kinder Wissen. Sie erkennen, dass es vielfältige Formen von Natur und Kultur gibt. Wichtig ist die Freude am Lernen und die Neugier, sich offen mit neuem zu beschäftigen und es verstehen zu wollen. Wir unterstützen sie dabei aktiv und gehen mit ihnen auf Entdeckungstour. Dabei geben wir ihnen die Gelegenheit, den Gegebenheiten des Lebens auf den Grund zu gehen.

Die beiden Leitfragen, welche sich aus dem Orientierungsplan ergeben, verdeutlichen diesen Ansatz:

- Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?

Diese beiden Fragen zeigen sich in den sechs Entwicklungsfeldern, die dort definiert werden:

1. Körper

In der Natur gibt es für die Kinder verschiedene und vielfältige Möglichkeiten, sich zu bewegen und ihre Umwelt aktiv zu erforschen und zu erleben. Diese sind zudem noch spannend und reizen die Kinder immer wieder aufs Neue, da es alle Schwierigkeitsstufen für jeden Entwicklungsstand gibt.

2. Sinne

Feuer, Wasser, Erde und Luft gehören schon seit langer Zeit zu den Lebensgrundlagen der Menschheit. Das Erleben dieser Elemente in der Natur, der Umgang mit diesen, sowie die Natur des Waldes mit seinen Geräuschen, Gerüchen, Farben, dazu noch die Naturerscheinungen wie Hagel, Schnee, Regen(bogen) und Nebel bereichern jeden Menschen ungemein, nicht nur Kinder. Sie regen die Fantasie an, fordern zum

nachforschen und erleben auf und regen somit alle fünf Sinne an (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken). Die Ausbildung dieser fünf Sinne bildet ein breites Fundament für die gesamte geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes.

3. Sprache

Für die menschliche Entwicklung ist die Sprache von zentraler Bedeutung. Durch sie verständigen wir uns in unserem Lebensalltag und definieren die Welt. Sprache wird auch von Vorbildern gelernt, durch loben, verbessern und wiederholen von Wörtern. Wir fördern die Sprache der Kinder alltagsintegriert und unterstützen das Sprach- und Kommunikationsverständnis durch den Einsatz von Gebärden.

4. Denken

In der Natur haben die Kinder alle Möglichkeiten, Dinge zu erfahren und zu erforschen. Wieso, weshalb, warum, diesen Fragen wollen Kinder nachgehen. Wir ermutigen und unterstützen sie dabei, den Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei sollen sie die Mittel zur Verfügung haben, die ihnen altersentsprechend, eine möglichst genaue Analyse ermöglichen.

5. Gefühl und Mitgefühl

Das Menschliche Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zu unserem täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein. Drei aufeinander aufbauende Fähigkeiten sind hierbei elementar. Die Wahrnehmung der eigenen Gefühle und die Benennung derselben, der angemessene Umgang mit den eigenen Gefühlen und die Möglichkeit, Einfühlungsvermögen und Mitgefühl zu erwerben. Wir nehmen die Kinder mit ihren Gefühlen ernst und sprechen mit ihnen darüber. Bei auftretenden Konflikten nehmen wir uns Zeit für Gespräche, um jedem die Gelegenheit zu geben, seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen, aber auch um die Gefühle des anderen kennen zu lernen. Wichtig in der Naturpädagogik ist auch, ein Mitgefühl für die Pflanzen, Lebewesen und die Natur an sich zu entwickeln.

6. Sinn, Werte und Religion

Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen. Wir möchten ihnen diese Offenheit ein Stück erhalten. Um eigene Werte, Stärken und Schwächen kennenzulernen, benötigen Kinder auch eine Orientierungshilfe. Diesen Rahmen geben wir ihnen, indem wir uns an

der christlichen Wertegemeinschaft orientieren. Selbstverständlich werden auch andere Religionen mit ihren jeweiligen Feiern und Traditionen besprochen und erklärt. Besonders wichtig für das Leben in unserem Land ist die freiheitlich demokratische Grundordnung. Hier möchten wir gemeinsam mit den Kindern die Demokratie leben und Dinge wie Toleranz, Gleichberechtigung, Freiheit und Verantwortung für die Natur verinnerlichen und verstehen.

Wir bemühen uns schon von Beginn unsere pädagogischen Materialien so auszuwählen, dass die Kinder unsere diverse Gesellschaft kennenlernen.

9. Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

Die Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen der Kinder erfolgt durch die pädagogischen Fachkräfte mindestens einmal im Kindergartenjahr. Die Grundlage für die Dokumentation hierzu ergibt sich aus den angewandten pädagogischen Hilfsmitteln.

10. Beschwerdemanagement

Unter dem Begriff „Beschwerde“ versteht man kritische Äußerungen von Kindern, Eltern oder Mitarbeitern. Diese können den Kita Alltag, das pädagogische Handeln einzelner oder mehrerer Fachkräfte, das Verhalten von Kindern sowie Träger oder Leitungsentscheidungen betreffen.

Als Beschwerdemanagement bezeichnet man alle Maßnahmen die ergriffen werden, um Beschwerden jeglicher Art zu bearbeiten.

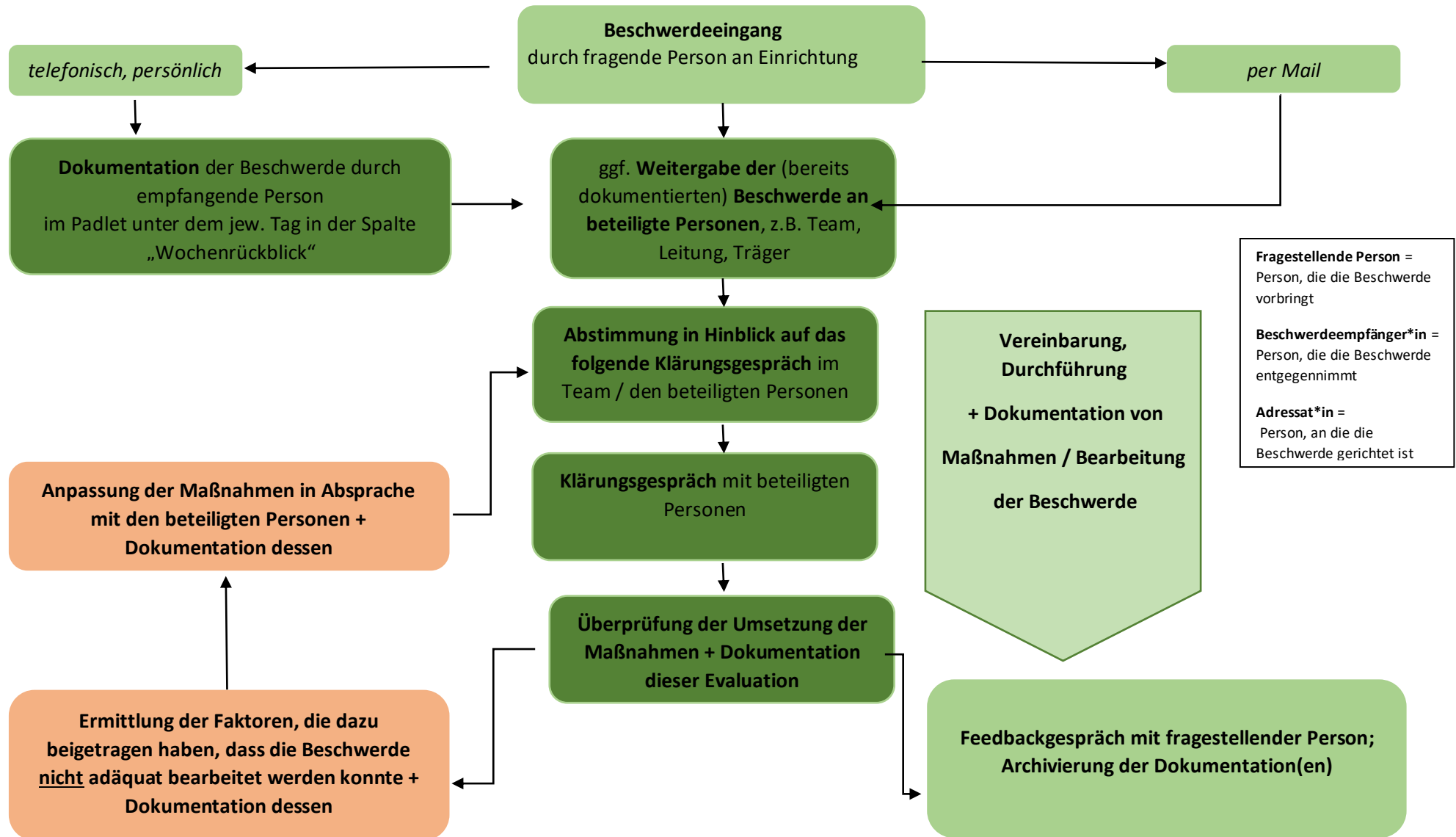
In unseren Einrichtungen bewerten wir Beschwerden oder Kritik niemals negativ. Wir nehmen diese an und versuchen daraus zu lernen und uns weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund ist es uns wichtig Eltern, Kinder und Mitarbeiter immer wieder zu Kritik zu ermuntern.

Ein wichtiges Instrument zur Äußerung von Kritik und Beschwerden ist außerdem die wöchentlich stattfindende Teamsitzung. An dieser nehmen die pädagogische Leitung sowie die Einrichtungsleitung teil. Dort können die Mitarbeitenden sämtliche Themen besprechen, die für sie in diesen Rahmen passen. Sollte es Themen geben die eine neutrale Klärung bedürfen, können diese im Rahmen der Supervision besprochen werden. Diese findet regelmäßig im Abstand von drei Monaten statt. Hier können auf Anfrage Themen auch ohne Träger oder Leitung besprochen werden.

Grundsätzlich leben wir in unseren Einrichtungen eine offene Kritik-, Beschwerde und Kommunikationskultur und versuchen Probleme und Kritik immer losgelöst von den einzelnen Persönlichkeiten zu bearbeiten.

Das Beschwerdemanagement für Eltern sowie Mitarbeitende der Wichelwiese verläuft nach folgendem Schema:

Ablauf des Beschwerdemanagements



Im Krippenalltag beschweren sich Kinder meist non-verbal weil ihre sprachlichen Möglichkeiten noch stark begrenzt sind. Diese nonverbalen Zeichen zu deuten, gelingt uns durch feinfühliges Beobachten der Kinder. Durch die Möglichkeit der Partizipation in allen Bereichen versuchen wir die Zufriedenheit der Kinder zu fördern. Des Weiteren arbeiten wir mit gebärdenunterstützter Kommunikation und ermöglichen so schon den Kleinsten sich zu verständigen und ihren Gefühlen und Bedürfnissen besser Ausdruck zu verleihen.

Des Weiteren können auch die Eltern stellvertretend für ihre Kinder Beschwerden verfassen und an uns weitertragen.

11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Unsere Betreuungseinrichtungen befinden sich kontinuierlich im Prozess der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Wir führen diesbezüglich unterschiedliche Maßnahmen durch:

- Wöchentliche Teambesprechung. Diese soll zur Vorbereitung und Planung des Alltages sowie zur Reflexion der pädagogischen Arbeit dienen.
- Regelmäßige Supervision und Einzel- oder Fallsupervision bei Bedarf
- Regelmäßige Möglichkeit zur Fortbildung für alle MitarbeiterInnen
- Bereitstellung aktueller Fachliteratur
- Mitarbeiterjahresgespräche
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- Weiterführende Auseinandersetzung mit dem Thema Qualitätsentwicklung und der dazugehörigen Methoden

12. Bundeskinderschutzgesetz

Das Bundeskinderschutzgesetz trat am 01.01.2012 in Kraft und hat das Ziel den aktiven Schutz von Kindern- und Jugendlichen voranzutreiben.

Als Kindertageseinrichtung unterliegen wir gesetzlichen Bestimmungen und müssen Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes umsetzen.

Die Maßgaben des Bundeskinderschutzgesetzes sind für unsere Einrichtungen selbstverständlich und liegen bereits in der Natur unseres Konzeptes.

13. Konkrete Beschreibung der Einrichtung

13.1. Pädagogische Grundsätze

Die pädagogische Ausrichtung in der Wichtelwiese orientiert sich grundsätzlich an den Bedürfnissen der Kinder. In der Wichtelwiese nehmen wir die Kinder in all ihren Bedürfnissen ernst und begegnen ihnen mit Respekt und auf Augenhöhe. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, achten wir auf einen guten Personalschlüssel, wöchentliche Teambesprechungen zur Reflektion unserer Arbeit, Fortbildungen und generell auf eine gute Personalpflege. Es ist uns wichtig den Familien eine liebevolle verlässliche und vertrauensvolle außerfamiliäre Betreuung zu bieten. Die Kinder sollen im engen Kontakt mit der Natur eine schöne und erfahrungsreiche Krippenzeit erleben.

In Anlehnung an die Montessori Pädagogik und den situationsorientierten Ansatz sollen unsere Krippenkinder in die alltäglichen Aufgaben miteingebunden und so quasi nebenbei in allen Bereichen ihrer Entwicklung gefördert werden. Um die kommunikativen Kompetenzen sowie die Sprachentwicklung zu fördern, arbeiten wir von Anfang an mit sprachunterstützenden Gebärden.

13.2. Organisation der Krippe

13.2.1. Personal

Um die Kinder in der Wichtelwiese adäquat unterstützen zu können, achten wir bei der personellen Ausstattung darauf, dass ausreichend Personal vor Ort ist. Dies kommt den Kindern sowie dem pädagogischen Fachpersonal zu Gute. In der Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten sind 3,5 Fachkräfte vor Ort, in der Ganztagesgruppe 4,0 Fachkräfte. Die Fachkräfte werden durch Studierende, Auszubildende und Praktikanten in ihrer täglichen Arbeit unterstützt.

Das Personal besitzt folgende Qualifikationen:

- Berufsausbildung zum/zur staatlich anerkannten (Jugend- und Heim- Erzieher/Erzieherin, sowie Diplom Sozialpädagoge/in bzw. Fachkräfte gemäß §7 KitaG.
- Interesse, an Natur und Wald.
- Verinnerlichung, Akzeptanz und Wille zur aktiven Mitgestaltung des Konzeptes unserer Krippe
- Eine bedürfnisorientierte Grundhaltung gegenüber den Kindern
- ein erweitertes Führungszeugnis ohne relevante Einträge

13.2.2. Gruppen und Öffnungszeiten

Die Wichtelwiese besteht aus zwei Krippengruppen mit maximal 10 Kindern.

Eine Ganztagesgruppe mit Öffnungszeiten von 07:00-17:00Uhr sowie eine Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten von 07:30-14:30Uhr.

13.2.3. Eingewöhnung

Für die meisten Krippenkinder und deren Eltern ist die Eingewöhnung in eine außerfamiliäre Betreuung eine große Herausforderung und stellt eine große Zäsur dar. Oftmals handelt es sich, um die erste Betreuungsform bei der „fremde“ Menschen involviert sind.

Dieser Schritt muss mit großer Sorgfalt und Einfühlungsvermögen begleitet werden.

Aus diesem Grund wird der Prozess der Eingewöhnung individuell auf die einzelnen Kinder zugeschnitten. Dabei orientieren wir uns an den Konzepten des Münchner Modells, des Berliner Modells und ggfs. am Modell der Eingewöhnung in der Peer-Group. Neben den Kindern sind die Eltern die wichtigsten Personen im Prozess der Eingewöhnung. Die Eltern müssen sich mit der Einrichtung und deren Mitarbeitenden wohlfühlen. Wenn dies gelungen ist, steht einer erfolgreichen Eingewöhnung meist nichts im Weg. Oft hadern Eltern mit der Entscheidung ihre Kinder außerfamiliär betreuen zu lassen. Dieser Zweifel nehmen wir uns an und beraten mit den Eltern darüber wie sie sich mit der Situation besser arrangieren können.

13.2.4. Einzugsgebiet

Die Krippe „Wichtelwiese“ hat ihren Standort in St. Leon-Rot, OT St. Leon. Die 20 Krippenplätze sind für Kinder aus der Gemeinde St. Leon-Rot vorgesehen. Bei ausreichend freier Platzkapazität können in Ausnahmefällen auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden.

13.2.5. Finanzen

Die Hauptkosten des Krippenbetriebes entstehen durch das Personal. Wir bezahlen unsere Fachkräfte in Anlehnung an das geltende Tarifrecht.

Wir verfolgen in unserer Einrichtung das Prinzip "Personal statt Material". So soll ein Teil der sonst üblichen Sachkosten in Personalkosten überführt werden können, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier mindestens nach Tarif zu bezahlen.

Die Hauptlast der Kosten trägt die Gemeinde St. Leon-Rot.

13.2.6. Unser Haus

Die Kinderkrippe „Wichtelwiese“ befindet sich in den Räumlichkeiten des alten Pfarrhauses in der Leostraße in St. Leon-Rot, OT Rot.

Das alte Pfarrhaus wurde speziell für den Betrieb einer Kinderkrippe saniert und ausgebaut. Im alten Pfarrgarten ist ausreichend Platz für ein großzügiges Außengelände mit unterschiedlichem Bewegungs- und Sensorikangeboten

Im Untergeschoß des Pfarrhauses befindet sich ein Bewegungsraum, der bei sehr schlechtem Wetter für Bewegungsangebote genutzt werden kann. Im EG sowie im 1. OG befinden sich jeweils die Räumlichkeiten der Krippe. Diese sind in beiden Etagen fast baugleich. Es gibt Wickel-/Toilettenraum mit Duscmöglichkeit, eine Küche mit Küchenzeile und Sitzmöglichkeiten. Eine Garderobe sowie einen großen Gruppenraum und einen Schlafräum.

Im Dachgeschoß befinden sich die Räumlichkeiten für das Personal. Dort gibt es einen Pausenraum mit Küchenzeile sowie Ruhemöglichkeiten, einen Besprechungsraum und einen Lagerraum. Außerdem befindet sich dort das Büro der Geschäftsführung.

14. Sicherheit, Hygiene und Gesundheit

Sicherheit hat in unserer Krippe einen zentralen Stellenwert. Diesbezüglich orientieren wir uns an der Broschüre „Kinder unter drei Jahren sicher betreuen“ der Unfallkasse

Baden-Württemberg.

Die Eltern erhalten mit den Anmeldeunterlagen außerdem ein gesondertes Informationsblatt zum Thema Krankheiten und Umgang mit diesen.

15. Elternarbeit

Die Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Nach diesem Leitsatz findet bei uns die Elternarbeit statt. Die Mitarbeitenden unserer Einrichtung sollen für die Eltern zu Vertrauenspersonen werden.

Um die Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder auf dem Laufenden zu halten, finden regelmäßige Entwicklungsgespräche statt. Außerdem bemühen wir uns durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche sowie diverse Veranstaltungen mit den Eltern in Kontakt zu bleiben.

16. Mitarbeit der Eltern

Neben dem Informationsaustausch können sich die Eltern sehr gerne mit Ideen und Anregungen am Alltag in der Krippe beteiligen. Gemeinsame Projekte oder Kooperationen besprechen wir im Team und versuchen diese gegebenenfalls umzusetzen.

Bei der Instandhaltung unserer Einrichtung oder der Umsetzung von Projekten möchten wir die Eltern gerne mit ins Boot holen. Über eine rege Beteiligung hierbei freuen wir uns sehr.

17. Waldgruppen „Wurzelzwerge“ und „Baumpiraten“

Die Waldgruppen ergänzen unser pädagogisches Angebot, um zwei Freizeitangebote.

Die Wurzelzwerge sind ein Angebot für Eltern mit ihren Kindern zwischen einem und drei Jahren. Bei diesem Angebot soll den Kindern und den Eltern die Möglichkeit geboten werden zusammen, erste Erfahrungen in der Natur- und Waldpädagogik zu sammeln.

Für Kinder die später den Waldkindergarten besuchen sollen sind die Wurzelzwerge eine tolle Möglichkeit sich mit den Örtlichkeiten und mit der Natur vertraut zu machen. Wir versuchen außerdem die Leitung der Wurzelzwerge mit Erziehern aus dem Waldkindergarten zu besetzen, damit beim Übergang in den Kindergarten schon ein bekanntes Gesicht dabei ist.

Die Baumpiraten sind ein naturpädagogisches Angebot für Kinder zwischen 5 und 10 Jahren. Die Zielgruppe ist vorwiegend Kinder im Grundschulalter. Wir wollen hier den Kindern ein freizeit- und naturpädagogisches Angebot in der freien Natur machen. Der Fokus der Baumpiraten liegt auf dem freien Spiel und Bewegung in der Natur. Es ergänzt die bestehenden Vereinsangebote um eine tolle Alternative.

18. Familienzentrum

Das Familienzentrum ist eine niederschwellige Anlaufstelle für alle Familien in der Gemeinde darstellen. In diesem Rahmen gibt es unterschiedliche Angebote für Familien.

In enger Kooperation mit dem Landkreis unterstützen wir die ortsansässigen Familien mit Angeboten des Landesprogramms „STÄRKE“.

Der Start des Familienzentrums erfolgte im Januar 2023. Derzeit werden ein Still- und Krabbeltreff sowie Elternbildungskurse statt. Weiterhin sind im Rahmen des Familienzentrums unterschiedliche Veranstaltungen und Angebote wie Vorträge, Flohmärkte und eine Babysitterbörse geplant.

19. Kooperationen innerhalb der Gemeinde

Der Verein "Die Waldwichtel St. Leon-Rot e.V." begreift sich als aktiver Teil der Gemeinde St. Leon-Rot.

Wir streben daher eine Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen, wie Kindergärten und Schulen, sowie mit den Vereinen in St. Leon-Rot an. Von gemeinsamen Projekten versprechen wir uns einen Profit für beide Seiten.

Seit einigen Jahren beteiligen wir uns auch aktiv am Ferienspaßprogramm der Gemeinde und bieten während der Sommerferien die Waldwochen an. Das Angebot wird von den Kindern aus der Gemeinde sehr gut angenommen. Weitere Ferienangebote sind derzeit in Planung.

Im Jahr 2017 haben wir außerdem erstmals am Weihnachtsmarkt der Gemeinde teilgenommen.

Ein wichtiger Punkt ist des Weiteren die Kooperation mit allen Kindergärten in der Gemeinde. Dies ist wichtig um einen guten Übergang in den Kindergarten zu gewährleisten.